

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das heilige Grab und die heiligen Orte, welche in- und außerhalb
Jerusalems gewiesen werden

[urn:nbn:de:bsz:31-354872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-354872)

„Nuch hier thun Sie Ihre Schuldigkeit,“ versetzte der Räuberhauptmann, d. h. ste dem Geistlichen ein Stück Geld in die Hand, und ließ ihn unbeschadet zum Walde hinaus begleiten.

Kaum war er eine Strecke vom Feuer entfernt, so hörte er einen Schuß, der vermuthlich dem Leben des Unglücklichen ein Ende machte.

Galant und sein Nachfolger sind uns redende Beweise, daß der Mensch seine moralische Natur nie ganz ablegen, sich nie zu allem Guten unfähig machen kann.

Das heilige Grab und die heiligen Orte, welche in- und außerhalb Jerusalems gesehen werden.

(Von einem der neuesten Augenzeugen beschrieben).

(Mit einer getreuen Abbildung).

Ich lasse (sagt der Reisende, Hr. Meyer, von St. Gallen) die festige Bestimmung der denkwürdigen Stellen, welche um Schritte oder Stunden von den wahren abweichen mögen, auf ihrer Angabe beruhen; genug, in der Nähe dieses Bezirks hatten die Ereignisse statt, welche wir in der Leidensgeschichte Jesu lesen.

Gleich vor Jerusalem, auf der Morgenseite, erhebt sich der Dehlberg; tiefer unten Gethsemane; dann der Platz, wo Jesus mit dem Kreuze fiel — la strada dolorosa — Belaschi-Weg, den Jesus Christus am Palmtag ritt; das Grabmal der Madonna; der Platz, wo St. Stephan gesteinigt ward; die Stelle, wo der Heiland dem Thomas seine Wundmale zeigte; die Grotte der Apostel; Silboe; der Brunnen Nehemia; die Grotte, wo Petrus Buße that; das Haus des Kajaphas; der Berg Sion; der Platz, wo Jesus den Aposteln die Füße wusch; die Grotte, in welcher Jeremias seine Klaglieder dichtete; die Grabmäler der Könige von Israel; der Richter; der Platz, wo St. Jacob den Märtyrertod litt; das Haus der Hanna; das Gefängniß des Heilandes; das Thor der Phariseer; der Palast des Pilatus, wo Jesus verurtheilt ward; die Stelle, wo man ihm die Dornenkrone aufsetzte; die, wo ihm das Kreuz aufgelegt wurde; der Hogen, wo er dem Volk gezeigt ward; der Platz, wo seine Mutter ihm begegnete; wo Simon von Cyrene ihm das Kreuz abnahm; wo die Töchter Jerusalems um ihn weinten.

Dann, das heilige Grab: die Stelle, wo er Maria Magdalena nach der Auferstehung erschien.

In der Kirche der Lateiner zeigte man mir die Hälfte von der Säule, an welcher der Heiland gekreuzigt wurde (die andre Hälfte ist in Rom); die Stelle, wo man seine Kleider vertheilte; wo St. Helena, die Mutter des Kaisers Constantin, das heil. Kreuz fand; die Kapelle der heil. Helena; das Grabmal von Nikodemus; das Gefängniß des Apostels Petrus; den Kalvarienberg oder Golgatha den Stein, der das Grab deckte; das Thal Josaphat; den Platz der Ausgießung des heil. Geistes; den Bach Kidron; den Berg Moria, (mit Sion beynahe eins), wo Abraham den Isaac opfern wollte; Davids Grabmal; Absaloms Grab, u. a. m.

Die Stadt Jerusalem, welche zu den Zeiten Christi gegen drey Millionen (?) Einwohner enthalten haben soll, befaßt jetzt etwa 12 — 15 tausend. Die Gegend ist ohne Reiz, öde, von kahlen, blauen Felsen und Klippen umgürtet, ohne Wasser, ohne Ebene, ohne eigentliches, ländliches Ansehen. Grund und Boden war freulich jetzt (Anfangs Aprils) die Gegend hin und wieder, aber im Juny, so versicherte man mich, sey auch nicht das Mindeste dieser Farbe mehr im Felde wahrzunehmen; wenn die Hitze beginne, finde sich nicht einmal mehr Salat in den Gärten.

Von Salomons Tempel ist wahrscheinlich das wahre Lokale beygehalten; prachvoll erhebt sich jetzt auf demselben die zierliche Moschee auf heller, lustiger Höhe und frehem, geräumigem Platze, als Vorgrund von Jerusalem; vom Dehberge her macht dieß grandiose Gebäude eine unvergleichliche Wirkung; aber verboten zu betreten ist es Jedem, der nicht Muselman ist.

Nach Davids Palast liegt außer der jetzigen Stadt, auf der Höhe des Sions; er ist jetzt zur Festung umgestaltet, und es bedarf eines Firmans, um hineinzugehen. Merkwürdiges soll nichts darin zu sehen seyn. Ich kam nicht hinein.

Der Dehlberg, an der Morgenseite von Jerusalem liegend, gewährt einen lieblichen Anblick; ganz auf dem Gipfel des Dehlbergs ist eine Moschee, und darin der Platz der Himmelfahrt. Alle Orte, die von Christen besucht werden, sind von Türken bewacht; überall

zählt man ihnen den Caffaro (Tribut), wenn es auch nur wenige Parab's sind. Wahrscheinlich mochte der Dehlberg einst eine andere Beschaffenheit gehabt haben. Ich stellte mir ihn waldig vor, aber ich fand ihn kahl, und wo Bekauung statt findet, von gelblicher Erde; es mögen vielleicht nicht über fünfzig Olivenbäume darauf zu finden seyn. Unten traf ich auf einige Aebn, Mandel- und Feigenbäume, welche aber jetzt noch keine Blätter trieben. In der Schweiz würde dieser Berg für einen kleinen Hügel gelten; in einer Vierthelnde, vom Fuße an gerechnet, hätte ich seinen Gipfel erstiegen.

Eine Strecke tiefer unten vom Gipfel des Berges ist die sogenannte Grotte der Apokal; sie ist in antem Geschmacke unter der Erde gebaut. Die Gebäude, mit seinen zwölf prächtig gesprengten Bögen, welche allmählig im Voraus versinken, gebt gewis einst zu den schönsten Werken der Baukunst. Mehrere ähnliche, theils halb versunkene, theils mit Schutt ganz zugedeckte Reste von Wohnungen in dieser Gegend beweisen, daß der Dehlberg vor Jahrtausenden oder Tausenden wohl eine andere Beschaffenheit mochte gehabt haben, als in unsern Tagen. Ebenfalls am Fuße desselben ist die Grotte der Madonna fast ganz unter dem Boden; in ihren Ueberresten ist der große und reiche Stuhl dieser Prachtanlage noch jetzt zu erkennen. Wohl gegen die fünfzig Stufen einer dreihügeligen breiten Treppe von weissem Marmor, führen in diese Tiefe, wo die Griechen, als in ihrem Besipthum, Andacht und Gottesdienst halten, was Alles schon die brennenden Lampen und Bilder in allen Umgebungen des Heubens antundiaen.

Unweit von der erwähnten Grotte soll der Garten Gethsemane gelegen haben; acht prächtige Olivenbäume aus der ältesten Zeit, deren Wurzeln mit Steinbaufen umgeben sind, und für deren Erhaltung durch gute Erde gesorgt wird, erheben sich auf dieser denkwürdigen Stelle.

Das sogenannte Grabmal Abfaloms liegt in der Tiefe eben dieser Gegend. Es enthält einen Thurm in gothischem Geschmack, der sich aus der Erde erhebt, und an welchem man noch einen edeln Stuhl erkennt; das Gebäude scheint indeß viel älter, als die Baukunst der Gothen; neben demselben befinden sich mehrere unterirdische Gemächer von sehr großem Umfang. Nach der Sage sollen dieß die Grotten

seyn, in welche sich die Jünger nach der Gefangennehmung ihres Herrn flüchteten. Anstoßend an diese Höhlungen, zeigt man die Gräber der Könige und Richter in Israel; sie bieten ebenfalls nur Bruchstücke von Gewölben und Mauern unter Schutt und Erde dar.

Zwischen dem Dehlberge und dem Hügel, auf welchem die Stadt Jerusalem ruht, fließt der Bach Kidron. Auch hier war meine Erwartung getäuscht! Ich dachte mir denselben weit größer, und fand einen zwey Schuhe breiten Graben, der jetzt fast, und zur Sommerszeit ganz ausgetrocknet ist; im Winter wird er zum Waldstrome, der in dem einen Augenblicke reisend anschwellt, im andern aber versiegt.

Tiefer unten liegt die Quelle von Siloeb; weit unter die Erde führt eine lange steinene Treppe, unten quillt ein erdallreines helles Wasser. Diese Quelle soll Ebbe und Fluth mit dem Ocean gemein haben; sechs Stufen sich reichhaltig vorfinden und sechs versiegen.

Unterhand auf der Höhe liegt das Dorf Siloeb; man sieht nur wenig von den Wohnungen, welche größtentheils aus Grotten bestehen, die in Felsen eingehauen sind. Dieser Ort, dessen wilde Bewohner alles Türken sind, ist ein elendes Nest; so weit man werfen konnte, wurden uns von zehn — zwölfsährigen Buben von der Höhe herab Steine nachgeworfen.

Ich komme nun auf einen der Hauptgegenstände, das heilige Grab, zu reden. (Man sehe die nachstehende Abbildung). Um in die Gasse zu kommen, welche zu demselben führt, muß man durch eine sehr enge Thür schlüpfen. An Festtagen, oder wenn sonst viele Menschen den Platz besuchen, entsteht hier allemal ein entsetzliches Gedränge. Beide Male, als ich hinglang, wurde ich nach viertelstündigem Durchdrängen in diesem Gasse fast erdrückt. Ist man dann die Gasse herunter, so gelangt man zur Kirche, fast aber nicht ich sagen auf den Jahrmarkt. Wenn Christus wieder käme, er würde auf's Neue die Tempelreinigung an all dem Troß von Krämern und Mäclern vornehmen, die den Eingang zum Heiligthum beynabe versperren. Und als ich endlich in demselben angelangt war, da wurden meine Sinne fast irre! Wie wäre es aber auch möglich? Hier an diesem heiligen Orte, wo Alles den Christen zum Erhabenen, Fever-

lichen stimmen sollte; wie wäre es möglich, diese Stimmung zu erhalten, in dem Gewühle der sich durch, und in einander drängenden Menschenhaufen, in dem Geschrey und Gelärm von vier, bis zehnjährigen Kindern, die sich umhertreiben und rund um die Hauptkapelle im Fangspiel erlustigen; in dem Gebülle der Ordnung haltenden Türken! Und Wehmuth erfüllte mich vollends bey dem Hinblick des Widerspruchs: Ein Herr, Ein Glaube, und Liebe als die Summe seiner Religion; hier aber die Abtheilungen der verschiedenen Sekten der Christen, die rund um am Grabe des Erlösers von einander getrennt leben, zu erblicken. Hier war die Abtheilung der Griechen, dort die der Lateiner, hier die der Armentier, jenseits die der Kopten, u. s. w. Mit wahrhaft unchristlichem Sinne hassten sie sich gegenseitig herzlich, und jede Parthey wach mit unbegreiflicher Eifersucht über dem von der andern Parthey abweichenden Ceremoniel.

Man denke sich mein starres Entsetzen, als ich an diesem Orte, wo stille Feyer die Grundlage von allem äußerlichen Ceremoniel seyn sollte, zwey Türken sah, deren Gang, Miene und Geberden Stolz, Verachtung und Hohn ausdrückten, in der Hand eine Peitsche, mit sechs breiten ledernen Riemen, haltend; über die andachtübenden Köpfe und Gesichter der Christen schlug und schwang sich diese Ruhe- und Ordnung-Erhalterin, wo sie hintrat; kein Schweinhirt drescht unbarmerziger auf seine ungehorsamen Thiere los, als hier diese Türken auf die Christen; das Schlimmste hiebey war die Bemerkung eines Paters: „Wer wollte, wohl können Ordnung halten unter diesen Leuten, wenn es die Türken nicht thäten!“

Die Pforte der Kirche zum Eintritt in das heil. Grab ist fest und massiv, so wie die Feyerlichkeit vorüber ist, wird geschlossen, und mit zwey Siegeln, unter Bessehn des Drago-man's jeder abgeforderten Abtheilung, von Türken versiegelt. Darin eingeschlossen und eingesperrt blieben dreißig Geistliche der griechischen, fünfzehn der armenischen, zwölf der lateinischen und zwey der koptischen Kirche.

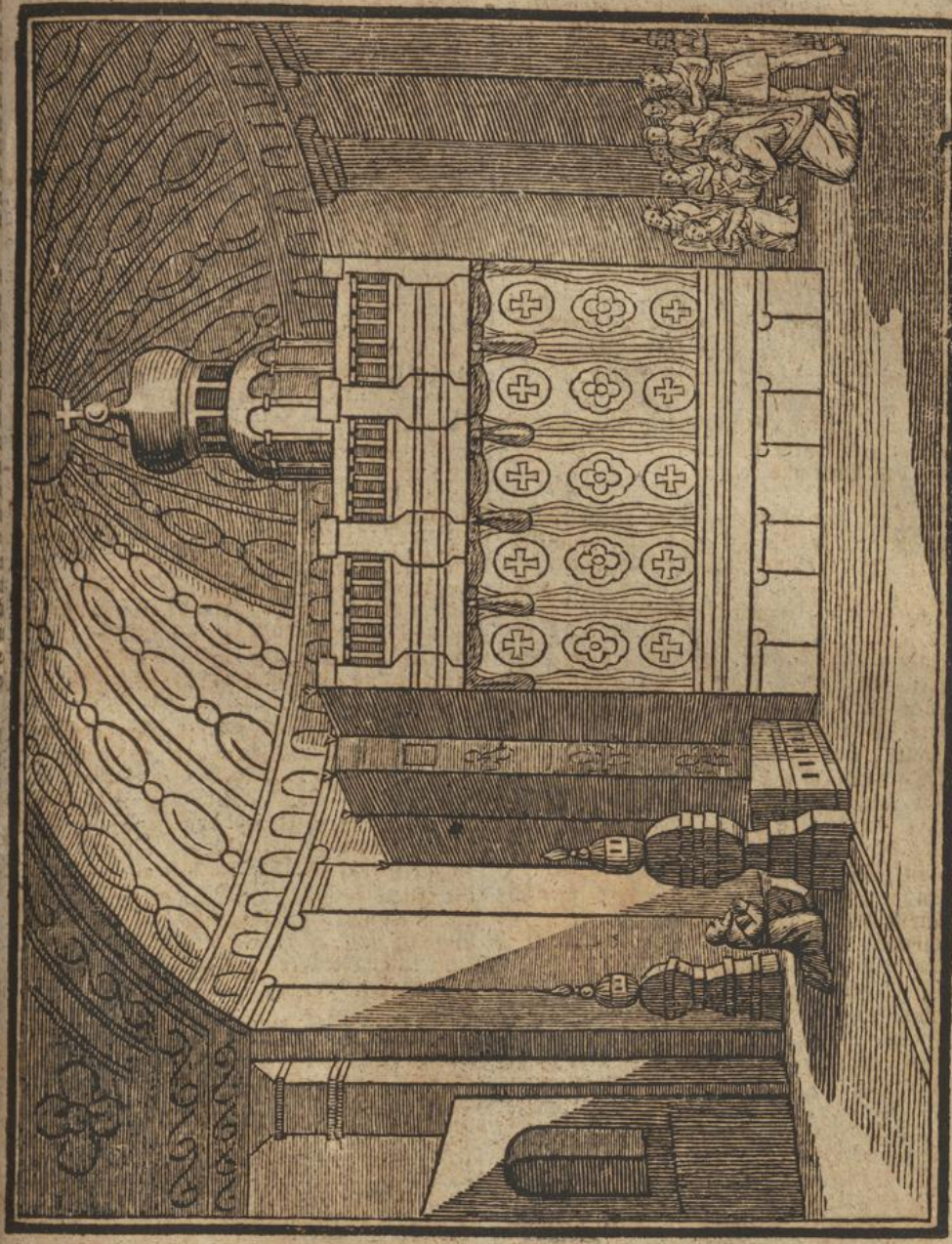
Der Eintritt in das heil. Grab war nicht umsonst. Jeder Franke bezahlte drey und dreißig Piaster (165 Franken), etwas weniger die Griechen und Armentier. Zur Zeit, als so viele tausend Pilger hieher kamen, warf dieser Tribut eine schöne Summe ab. Demselben

zu entgehen, ist keine Rede. Das Kloster ver- nicht seinen Vortheil zu gut; überdies sitzen hart am Eingange, auf erhöhtem Platze, fünf bis sechs schön gekleidete Türken, nach ihrer Sitte mit übereinander geschlagenen Beinen, die lange Pfeife schmauchend; starke, wohlgenährte Leute, die ihren verachtenden, halb-hämischen, halb-höhnenden Blick auf jeden gezähnten und beobachteten Fremden hinwerfen und passen, damit nicht etwa Jemand sich mit List ohne Bezahlung durchschleiche.

Von dem Innern habe ich noch Folgendes zu sagen: Gleich innerhalb dem Portale liegt der Stein, auf welchem die Salbung statt gehabt haben soll; er ist glatt (polirt) und sieht ganz neu aus; weiter vorwärts ist die Kapelle über das Grab selbst, und zwar so enge, daß zwey sich entgegenkommende Menschen Mühe haben, neben einander durchzukommen. Man denke sich den drückenden Qualm der sich Hineindrängenden oder der Zurüchmollenden. Vor der engen Thüre dieses Allerheiligsten hält wieder ein Türke Wache, der, ohne Umstände, abwechselnd die Einen der Andachtübenden beim Tragen herausreißt, und Andere mit beiden Fäusten hineinsößt. Es ist mir nicht möglich, die Empfindung auszudrücken, die diese barsche, hier aber ganz gewohnte, Behandlung zu meinem höchsten Vergerniß erweckte!

In dieser engen, sechs bis sieben Schuhe langen, eigentlichen Grabkapelle, ist die Hälfte eine Ausfüllung von zwey weißen Marmorplatten, die, einige Schuhe vom Boden erhöht, eine Bank bilden; der übrige schmale Raum ist kaum drey Schuhe breit. Oben schweben bey fünfzig schwere silberne Lampen, die immer brennend erhalten werden; wenn die Wallfahrt der Christen den Türken nicht erheblich einträge, so möchten diese wohl, gleich einem Magnet, die nach Silber so lüsternen Muselmänner anziehen.

In der äußern Kirche rund herum sind die Abtheilungen der verschiedenen Sectionen der im Glauben der Christen abweichenden Partheyen, nebst deren besondern Kapellen; eine dieser Abtheilungen umfaßt den Platz von Golgatha. Die Oeffnung, in welcher das Kreuz gestanden haben soll, ist mit einem silbernen Fusterat, etwa anderthalb Schuhe tief in die Erde gehend, umfaßt. Die Entfernung des heil. Grabes von dieser Stelle, wo gleich-



Das heilige Grab zu Jerusalem.

Das Kloster
 überließ
 dem Platz
 rken, nach
 lasenen Bau
 d. fürst, mit
 rührendes
 Bild auf
 stehendes
 in Jerusalem
 nicht
 noch Pilger
 em Fest
 Salomo
 (solur) und
 ist die
 so ganz
 deschen
 kommen
 in der sich
 ollenken
 hien hie
 e Umst
 achtribe
 Andere
 mit nich
 rächen, d
 obate, Be
 legern
 eben Sch
 ist die
 gen Mar
 im Boden
 übrige
 bereit. Die
 erner Kam
 werden; an
 Türen
 se mög
 so löst
 erum
 Gemein
 nicht
 Kerkel
 des
 in
 mit
 in
 der
 in
 in

falls viele Lampen brennend unterhalten werden, mag etwa über vierzig Schritte betragen, so daß die Kirche des heil. Grabes, dieses und Golgartha in ihrem Umfange und unter dem gleichen Dache hat.

Die Kuppel ist von Blei. Vor zwei Jahren brannte das Ganze ab. Das schmelzende Blei der Kuppel hinderte am Löschen. Der Gedanke an die Pest in diesem Gedränge mocht zittern: das Uebel müßte an einem solchen Orte und bei solchem Zusammenfluß von Menschen furchtbar schrecklich um sich greifen.

Ich wollte also gerne wieder außer den Mauern frische Luft schöpfen; ich nahm den Weg nach Bethlehem, welches kaum zwei Stunden entlegen ist; halben Wegs kommt man zu dem Kloster St. Elia, wo dieser Prophet seine Weissagungen voll gemacht haben; auf einem nicht fernem Hügel sieht man das Dorf und Kloster der Geburtsstätte Jesu.

Auf dem Gipfel einer nicht unbeträchtlichen Anhöhe liegt das Dorf einige hundert Schritte gegenüber, auf einer andern das Kloster; ersticktes ist ein armer, elender Ort, von eben so armen, elenden Bewohnern angefüllt; letzteres, ohne die reizende Lage in Anschlag zu bringen, schön gebaut. Auch hier finden die bereits erwähnten Abtheilungen der verschiedenen Bekenntnisse statt. Die Kirche, eine wahre Prachtanlage, enthält vierzig schöne Säulen, deren jede aus Einem Stück Marmor gebauen ist und den Griechen angehört, liegt vernachlässigt im Ruin. Die Terrassen sind, wie hier zu Lande überall, ungemein lieblich.

Die Merkwürdigkeiten, welche in Bethlehem gewiesen werden, sind folgende: Die Krippe des Kindleins Jesu; die Stelle der Anbetung der Weisen aus Morgenland; der Begräbnisplatz der durch Herodes ermordeten unschuldigen Kinder; die Kapelle des heil. Josephs, die der heil. Maria; die Grotte der Hirten: das Grab des heil. Eusebius, der Paula Eustochia, des heil. Hieronymus, dann die Stelle der Schule des letztern. Ziemlich entlegen: der eingeschlossene Ort der Geburt des Heilandes; der Garten des Königs David; Kaide, oder der Platz, wo David dem König Saul ein Stück vom Kleide schnitt. Der Monte Francese erhebt sich ein Paar Stunden weit über alle umliegende Hügel hoch und steil empor. Dieser Berg hat seinen Namen aus den

Zeiten der Kreuzzüge, als die Franzosen mit der Anführung Gottfrieds von Bouillon Palästina eroberten; auf seinen Höhen soll ein großer Theil der umgekommenen Kreuzfahrer den Todesschlaf schlummern. Dieser Berg macht die Hälfte des Wegs von Bethlehem nach dem todt'n Meere, und ich hätte mich auch noch gerne zu diesem letztern begeben, aber die unlästigen Araber weiden dort ihr räuberisches Nomadenwesen; es winnelt in dieser Gegend von den Zelten dieser Halbirten und Halbdieben, so daß ohne eine statts Bedeckung der Weg dahin gar nicht gewagt werden kann. Und so that ich also nur noch einen Blick auf das schimmernde Gewässer und die Mündung des Jordans, dessen gelber Saum sich vor mir hinzog, und kehrte nach Jerusalem zurück.

Unerhalb Stunden von Jerusalem ist das schöne große Kloster St. Johannis des Täufers; es ist von Mönchen stark bevölkert. Die Wüste, in welcher sich der Aufprediger aufhielt, und das Haus der heil. Eusebeus, machen hier das Bemerkungswürdigste aus.

Ueber den interessanten Oelberg gelangt man in einer Stunde nach Bethanien. Gegen die vierzig Stufen steigt man gebückt hinunter in die dunkle Höhle von dem Grabe des Lazarus, das in steile Felsen gebauen ist; nicht weit von hier entfernt soll die Wohnung seiner Geschwister gewesen seyn. Bethanien besteht in Ruinen und Schutt; in einigen Löchern, die man bey uns zu schlecht für das Vieh halten würde, wohnen einige türkische Haushaltungen. Der Vornehmste aus ihnen ist Hüter und Wächter an der berühmten Höhle von dem Grabe des Lazarus, um den Caffaro (das Eintrittsgeld) zu beziehen. Die Einnahme ist gering, aber die wichtigste des Ortes.

Unweit dem Thore gegen Mitternacht von Jerusalem ist die Grotte, in welcher Jeremias seine Klagelieder dichtete. Der Ort ist einladend zu ernstlichen Betrachtungen. Eine schauerliche Stille walte unter dem hohen gewölbten Felsen, einzig unterbrochen durch das Girren der Tureltauben, welche in Menge in der Höhe der Grotte nisten. Statt der Klagelieder erklingen jetzt die Gesänge der Mitterkeit in dieser feyerlichen Gegend; denn im Sommer kommen jeden Abend zur Belestigung und dem Genuß der Kühle die Christen, besonders die Griechen, hieher zu Spiel und Wein; bis spät bleibt der Platz belebt.